



Die Grünfläche zwischen Umspannwerk und der Weststadt: Das ist das Katzenfeld, auf dem ein großes Rechenzentrum und weitere IT-Firmen angesiedelt werden sollen.

FOTO: SCHEPP

Rechenzentrum im Katzenfeld

Vom Gewerbegebiet Katzenfeld am Rand der Weststadt war lange nichts mehr zu hören. Nun gibt es eine völlig neue Perspektive für die 16 Hektar große Fläche. Eigentümer und Investor Revikon will dort ein großes privates Rechenzentrum und weitere IT-Firmen ansiedeln. Der Standort am Umspannwerk sei dafür »prädestiniert«, sagt Investor Daniel Beitlich.

VON BURKHARD MÖLLER

Wenn geschützte Tierarten beobachtet und gezählt werden, ist meistens irgendetwas im Busch. Das ist auch so am Rand der Weststadt. Dort wurden aber keine Katzen gezählt, obwohl die zwischen dem Umspannwerk, der Wilhelm-Leuschner-Straße und der Krofdorfer Straße gelegene Fläche Katzenfeld heißt. Gezählt wurden Rebhühner, deren Population das, was dort nun geplant ist, kaum verhindern wird. Nach vielen Überlegungen und Umplanungen, die es in den letz-

ten knapp zehn Jahren zum Katzenfeld gegeben hat, setzen die Stadt und Grundstückseigentümer Daniel Beitlich nun auf die Karte IT. Kernstück des Gewerbegebiets soll ein großes, privatwirtschaftlich betriebenes Rechenzentrum werden, um das herum sich Firmen aus dem Bereich der Informationstechnologie ansiedeln sollen. »Der Standort am Umspannwerk ist für ein Rechenzentrum prädestiniert«, sagte Beitlich gegenüber der GAZ. Seine Revikon GmbH hatte einen Großteil der Flächen in dem Gebiet vor sechs Jahren erworben und trat nun mit einer neuen Nutzungsidee an die Stadt heran.

Offen für Ekom21 und Hochschulen

Dass sich die Stadt mit diesem »alternativen Konzept« anfreunden kann, ist seit ein paar Tagen öffentlich. Am Dienstag legte das Planungsamt den Vorentwurf des Bebauungsplans »Katzenfeld« sowie die Änderung des städtischen Flächennutzungsplans offen und am Abend bestätigte Planungsdezernentin Gerda Weigel-Greilich im Fachausschuss für Stadtentwicklung

auf Anfrage der CDU, dass ein Rechenzentrum gebaut werden soll. Den Betreiber nannte die Grünen-Stadträtin ebenso noch nicht wie Investor Beitlich. Er sprach von einem »offenen« Rechenzentrum, was bedeutet, dass zum Beispiel in der Nachbarschaft ansässige kommunale Datendienstleister Ekom21 sowie die Hochschulen oder andere lokale Nutzer Kapazitäten des Zentrums nutzen könnten. »Gießener Interessen werden gewahrt«, betonte Beitlich. Geht es nach ihm, könnte es mit den Erschließungsarbeiten für das Gewerbegebiet losge-

ZUFahrTEN

Über Krofdorfer Straße

Die Haupteinfahrt für den Autoverkehr für das Gewerbegebiet Katzenfeld soll von der Krofdorfer Straße (K28) über eine Zufahrt erfolgen. Zur Wilhelm-Leuschner-Straße führt auch eine Verbindung für Radfahrer und Fußgänger, die nur im Notfall, falls die Hauptzufahrt nicht zur Verfügung steht, für Autoverkehr geöffnet wird. Ein versenkbarer Poller soll Stadtbusverkehr ermöglichen.

hen, sobald der Bebauungsplan in trockenen Tüchern ist, was aber wohl noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird. »Wir brauchen jetzt etwas Schwung«, sagte Weigel-Greilich im Ausschuss.

Die Stadt sieht in der Ansiedlung eines Rechenzentrums eine »dem Wohl der Allgemeinheit dienende Bodennutzung«, denn Rechenzentren seien das »Rückgrat der Digitalisierung«. Von der wiederum wird die Lösung großer gesellschaftlicher Zukunftsaufgaben erwartet.

Gebäude bis zu 30 Meter hoch

Die Zustimmung zur Ansiedlung eines großen Rechenzentrums bedeutet, dass sich die Stadt von ihrem bisherigen Rahmenkonzept, das eine Besiedlung mit mittelgroßen und kleinen Firmen vorsah, verabschieden muss. Das Rechenzentrum, für das südlich der Straßengabelung Wilhelm-Leuschner-Straße/Krofdorfer Straße ein »Sondergebiet« ausgewiesen wird, beansprucht fast sechs Hektar von knapp elf Hektar Gewerbeflächen. Für andere Unternehmen bleiben noch 5,4 Hektar übrig, der Rest der insgesamt 16 Hektar

entfallen auf Flächen für die Versorgung, den Verkehr, den Gemeinbedarf und Grünflächen. Eine weitere Kröte, die die Stadt schlucken will, ist die Gebäudehöhe. Rechenzentren erreichen aus technischen Gründen in der Regel Höhen von bis zu 30 Meter.

Die prädestinierte Lage in der Nähe des Umspannwerks, wo viel Windstrom aus dem Norden ankommt, ergibt sich aus dem hohen Energiebedarf von Rechenzentren. Für das geplante Gießener Zentrum gibt das Planungsamt in seinem Entwurf eine »Referenzleistung« von 60 Megawatt an. Wenn die Stadt mit Blick auf das Katzenfeld von »Lagegunst« spricht, ist auch der dort vorhandene Datenverkehrsknoten der Telekom und ein Zugang zum Fernwärmenetz der Stadtwerke gemeint. Die könnten die enorme Abwärme der Rechner nutzen, um klimaschädliche Brennstoffe zu ersetzen.

Schon vor Jahren hatte sich die Stadt von der Idee, im Katzenfeld ein Wohngebiet zu entwickeln, verabschieden müssen. Gründe waren der Lärm von der Autobahn und eine Hochspannungsleitung, die über der Fläche verläuft.